Winterveranstaltung zum ökologischen Landbau 2024 – Zukunftsperspektiven des Öko-Ackerbaus in MV

Zusammenfassung des Workshops zur Krisensicherheit im Öko-Ackerbau

Dr. Hans Marten Paulsen, Thünen-Institut für Ökologischen Landbau, Trenthorst

Am Workshop nahmen neun Landwirtinnen und Landwirte, ein Vertreter des Handels und neun Vertreterinnen und Vertreter aus Beratung und Forschung teil.

Rüdiger von der Goltz leitete in seinem Impulsvortrag aus seinen vielfältigen Erfahrungen auf gut Bartz folgende Herausforderungen für den Öko-Ackerbau ab. Die Nährstoffversorgung müsse durch Futter-Mist-Kooperationen oder Biogas-Ketten intensiviert werden. Dem Risiko von Ertragsausfällen durch Klimawandel und Wetterkapriolen muss man durch Diversifizierung bei den Kulturen und Zwischenfruchtanbau begegnen. Landwirtinnen und Landwirte sollten die Vermarktung der Produkte durch Mitgliedschaften in Erzeugerverbänden, durch Vertragsanbau, verlässliche Vertragspartner sowie durch eigene Aufbereitung und Lagerung absichern. Es müssen so gute Marktpreise erzielt werden. Auch der Erhalt von Öko-Ackerflächen durch Pacht und Kauf ist herausfordernd, da heute z.B. zusätzliche Flächenkonkurrenz durch Photovoltaik bestehe.

Die nachfolgende Auftaktdiskussion zeigte, Ertragsstabilität und Ertragsteigerung und die Qualität der erzeugten Produkte müssen auch weiterhin Ziel des Öko-Ackerbaus sein. Es sollen auch künftig vielfältige „Produkte mit Gesicht“ angeboten werden. Gute Nährstoffversorgung, deren Quellen und das Management sowie die dazu notwendige Integration und Verwertung von Leguminosen in der Fruchtfolge werden wichtige Schwerpunkte für einen ertragreichen Öko-Ackerbau bleiben und müssen weiterentwickelt werden. Bodengesundheit und Bodenschutz und die Risikominderung durch witterungsbedingte Ertragsausfälle, erfordern künftig eine Flexibilisierung der Fruchtfolgen und Anbausysteme. Der Fruchtfolgeertrag muss im Mittelpunkt stehen. Aber die verschiedenen Produkte müssen dann auch vermarktet werden können. Forschung und Züchtung sind zur Unterstützung dieser Entwicklung erforderlich. Es werden jedoch künftig hohe Kosten für den Erhalt der Bodenfruchtbarkeit erwartet. Arbeitskosten und Arbeitsintensität steigen zudem insgesamt. Es müssen daher Kräfte gebündelt werden, um den Aufwand für die Informationsbeschaffung in allen Aspekten des Öko-Ackerbaus zu senken, von Einkauf, über die Produktion bis zur Vermarktung. Auch die Umsetzung der Arbeiten in den Betrieben muss auf hohem Niveau ermöglicht werden. Benötigt wird hierzu unter anderem Planungssicherheit durch Verlässlichkeit von politischen Entscheidungen.

Die Teilnehmerinnen des Workshops diskutierten in drei Arbeitsgruppen Herausforderungen des heutigen Öko-Ackerbaus und Chancen für die Weiterentwicklung. Sie gaben so weitere Impulse, wie Öko-Ackerbau krisenfester gemacht werden kann.

Erträge und Qualitäten sichern: Hierfür muss gute Bodengesundheit erhalten und hergestellt werden. Wasserhaltefähigkeit, Humusaufbau und -erhalt sind für die Ertragsfähigkeit im Klimawandel essentiell. Über Tierhaltung und Zwischenfruchtmanagement müssen Nährstoffe ins System gebracht und darin gehalten werden. Die Nährstoffeffizienz und -versorgung müssen durch sorgfältige Analyse der Düngung und von Bodenproben im Auge behalten werden. Die Rolle der Mikronährstoffe ist dabei möglicherweise auch zu analysieren. Vielfältige Fruchtfolgen streuen das unternehmerische Risiko bei Ertragsausfällen. Mit Blick auf die Vermarktung, Lagerung und Erfassung sowie mit Blick auf Investitionen in eine optimale Anbautechnik sollte dabei betriebsübergreifend gedacht und kooperiert werden. Know-How und Spezialisierung sollten ausgetauscht werden. Insellagen der Öko-Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern stellen dabei eine Herausforderung dar.

Was, wie produzieren: Hier wird deutlich, dass Anbauentscheidungen stets wohl überlegt getroffen werden müssen. Marktinformationen müssen an mehreren Stellen eingeholt werden und die Vermarktung vor dem

Anbau gesichert sein. Gute Informationen zum Produktionsverfahren müssen vorliegen, erst dann sollte die Anbauentscheidung erfolgen.

Mit Öko-Ackerbau erfolgreich sein: Infos aus der Beratung und über die aufnehmende Hand sind verfügbar und werden auch genutzt. Weiterentwicklung ist so möglich. Für den praxisnahen Austausch und Experimente werden Modellbetriebe gewünscht. Sie können als Inspiration und Ideenschmiede für und mit Landwirtinnen und Landwirten dienen. Auch Kosten für den Erhalt und die Bereitstellung öffentlicher Güter durch Öko-Landwirtschaft könnten hier konkreter aufgezeigt und Leistungen herausgestellt werden, z.B. die für Wasserrückhalt, Biodiversität, aber auch Leistungen, die beim Maschineneinsatz für ländliche Gemeinden auch durch Öko-Betriebe erbracht werden (Straßenrand, Flächenpflege, Baumpflege, etc.). Zu speziellen Problemlagen des Öko-Ackerbaus sollten Beratungsoffensiven und gemeinsame Praxisforschung gestartet werden, z.B. zur Verwertung von Klee gras. Klimawandel bietet in Mecklenburg-Vorpommern ggf. auch neue Chancen durch die Möglichkeit des Anbaus wärmeliebender Kulturen, z.B. konnte der Hirseanbau lokal in Zusammenarbeit mit Verarbeitern ausgedehnt werden. Auch der Anbau von Soja, Sonnenblumen und Körnermais ist durch Zucht, Sortenwahl, Produktionstechnik und Organisation von Erfassung und Verarbeitung in Mecklenburg-Vorpommern vielleicht zukunftsfähig.